



Marafiki wa Mazingira in Mushenyi lernen im Gemüsegarten. Photo: Prosper Bugoye

Kongobrief Dezember 2017

Liebe Förderer, liebe Freunde der Ostkongo-Hilfe von LHL!

09. Dezember 2017

Die ganz große Herausforderung für LHL sind die Forstprojekte. LHL-Tropenförster Philipp Jülke hat Ende November den Verwendungsnachweis des Projektes „**Aufforstung und Bildungsmaßnahmen für Forstmanagement im Ostkongo**“, welches mit BMZ-Förderung und durch Spenden von 2013 bis April 2017 durchgeführt wurde, fertigstellen und ans Entwicklungshilfeministerium senden können. Uns war gar nicht so bewusst, dass wir offenbar tatsächlich die ersten waren, die in der gesamten Süd-Kivu-Provinz Forstwirtschaft einführten. Das Wissen um die nachhaltige Bewirtschaftung der Wälder ist bisher völlig unbekannt in der Region. Wenn uns dieser Transfer gelingt, dann können unzählige neue Arbeitsstellen entstehen, nicht nur in der Landwirtschaft, sondern eben auch in der Forstwirtschaft und in deren „Wertschöpfungsketten“, wie sich das heute so schön nennt. Als nächsten Schritt hat jetzt das Entwicklungshilfeministerium ein Projekt bewilligt, in dem genau diese Fragen beantwortet werden sollen. Wir haben im letzten Rundbrief vom September 2017 etwas ausführlicher das Projektvorhaben beschrieben (siehe www.l-h-l.de). Bei den Forstprojekten ist die Jugend der Schlüssel für eine bessere Zukunft mit neuen Wäldern. Deswegen haben wir inzwischen fast 2.000 junge *Marafiki wa Mazingira* (Freunde der Natur) ausbilden lassen. Die älteren werden bei den Feuerbrigaden mithelfen, die Buschfeuer zu bekämpfen. Die jüngeren wissen schon wie man Bäume pflanzt, Gemüseärten anlegt und manche haben gelernt Honig zu produzieren und kennen essbare Pilze. Dies ist eine ländliche Jugend, die auf dem Land bleiben will. Sobald die Subsistenz-Land- mit Forstwirtschaft verknüpft werden kann, wird eine lebenswerte Zukunft möglich sein!

Wie lange wir allerdings noch die Jugendprojekte fördern können wissen wir nicht. Auch hier muss ein „nachhaltiges“ Konzept entstehen und das kann auf Dauer nur lauten: Die Naturfreundejugend muss sich selbst organisieren!



Marafiki wa Mazingira Mushenyi, Photo: Prosper Bugoye

LHL brachte die ersten Förster in den Süd-Kivu

Aus der Abschlussbewertung des LHL Projektes „Aufforstung und Bildungsmaßnahmen für Forstmanagement im Ostkongo“

Dies war das allererste Projekt in der Provinz Südkivu, welches forstfachliche und forstwirtschaftliche Fragen mit der lokalen Bevölkerung bearbeitet hat und somit ein Pilotprojekt bei welchem im Forstbereich während der Projektlaufzeit hinzugelernt werden musste.

In den Projektgebieten ist zweifellos durch das Projekt ein nachhaltiger Lernprozess angestoßen worden. Die Bevölkerung war vorher mental im Primärwalddenken verhaftet und kam durch dieses Projekt mit den Herausforderungen in Berührung, die Sekundärwälder darstellen. Dadurch ist auf allen lokalen Ebenen: Verwaltung, traditionelle Chefs, Viehzüchter, Bauern, Frauen, Kinder und Jugendliche ein Diskussionsprozess entstanden, der zu erheblichen Veränderungen in der Zukunft führen wird. Nur einige Stichworte sind zu nennen: heimische Baumarten, selektiver Einschlag statt Kahlschlag, Wandel von der bisherigen Niederwald- zur Hochwaldbewirtschaftung, überhaupt alle Fragen der Bewirtschaftung eines Waldes sind gestellt und bedürfen Schritt für Schritt der Beantwortung. Die Konflikte, welche bereits im Vorgängerprojekt (2008-2012) sich gezeigt hatten zwischen Viehzüchtern und Forstleuten, wurden sehr aktiv bearbeitet und ziemlich erfolgreich auf einen kooperativen Weg gebracht. In den meisten Gebieten sind die Viehzüchter inzwischen sowohl an den Diskussionen um die Landnutzung beteiligt als auch an Aufforstungen selbst interessiert. Das Problem der Buschfeuer wurde erstmals überhaupt öffentlich thematisiert und breit diskutiert auf vielen Versammlungen und schließlich mit einer eigenen Kampagne aktiv angegangen. Dies war das erste Mal in der gesamten Kivuregion, dass ein Projekt dies überhaupt aktiv angegangen ist. Die breite Integration der Viehzüchter könnte in Zukunft bewirken, dass sie in der Trockenzeit zur einer Heufütterung übergehen und deswegen von sich aus kein Interesse mehr am Abbrennen trockenen Grases (zum besseren Nachwachsen bei Beginn der Regenzeit) haben. Jedenfalls ist auch dies breit diskutiert worden und wird im Nachfolgeprojekt mit einer weiteren Partnerorganisation, die in diesem Bereich Erfahrung hat, aktiv bearbeitet.



Vertreter der LHL-Partnerorganisationen im Süd-Kivu 2017

Die fünf Organisationen haben sich mit fünf weiteren in der Aufforstung aktiven Organisationen zu einem Dachverband der Forst-NGOs zusammengeschlossen („RESEAU CONCOLAIS POUR LA REFORESTATION, R.C.R./Sud Kivu »), um gegenüber den staatlichen Behörden als Lobbygruppe mit einer Stimme sprechen zu können. Dieser Dachverband organisiert gemeinsame Versammlungen und Treffen, um Interessen zu koordinieren.

Weil wir keine Förster hauptamtlich permanent im Projekt installieren konnten, sind forstfach-

lich bisher nur einführende Maßnahmen vorgenommen worden. Zu Beginn des Projektes fanden wir im gesamten Südkivu weder eine Forstverwaltung noch Förster. Inzwischen hat sich mit Unterstützung der GIZ zwar eine Forstverwaltung im regionalen Umweltministerium installiert, die jedoch bisher nur sehr begrenzte forstfachliche Kompetenzen hat. Trotzdem ist eine Grundlage geschaffen worden, um in Zukunft auch von dort aus die lokal benötigten Forstverwaltungen zu installieren. Da wir aber explizit im kommunalen Bereich tätig sind, werden diese sich mit der staatlichen Forstverwaltung über Rechte und Pflichten einigen müssen.

Die Maßnahmen konnten bisher leider noch nicht zu einer eigenwirtschaftlichen Basis führen, weil dafür die Bestände noch zu jung sind. Aus diesem Grunde hatten wir das Programm der Landvolkshochschulen installiert, um durch Fortbildungen vor allem im landwirtschaftlichen Bereich der auf diese Eigenwirtschaftlichkeit wartende Bevölkerung einen Ausgleich anzubieten...



Die Bäume werden immer größer und dicker!

Wir befinden uns in einer Region zwischen Subsistenzwirtschaft und einer Perspektive für eine Forstwirtschaft, welche weiteres Knowhow für institutionelle Förderung benötigt, um wirtschaftlich arbeitende Forstinstitutionen hervorzubringen. Dafür wären Genossenschaften angemessen. Aus diesem Grunde hat sich LHL beim BMZ-Referat „Sozialstrukturförderung“ um ein Projekt mit dem Titel „Förderung genossenschaftlicher Strukturen und von Landvolkshochschulen im ländlichen Süd-Kivu, DR Kongo“ beworben. Mit dem gegenwärtig realisierten Projekt, bei zukünftig intensiverer Zusammenarbeit mit dem GIZ-PBI-Programm, vor allem zur Ausbildung von Forstfachkräften und einer Förderung für die Bildung von Genossenschaften für Land- und Forstwirtschaft, begleitet von weiteren Fortbildungen, würde diese Genossenschaftsförderung die abschließende Abrundung der Maßnahmen sein, womit gute Chancen bestünden, um der Bevölkerung die Werkzeuge in die Hand zu geben, um in Zukunft mit Land- und Forstwirtschaft die Subsistenzwirtschaft zu überwinden und zahlreiche Arbeitsstellen im ländlichen Raum entstehen zu lassen.

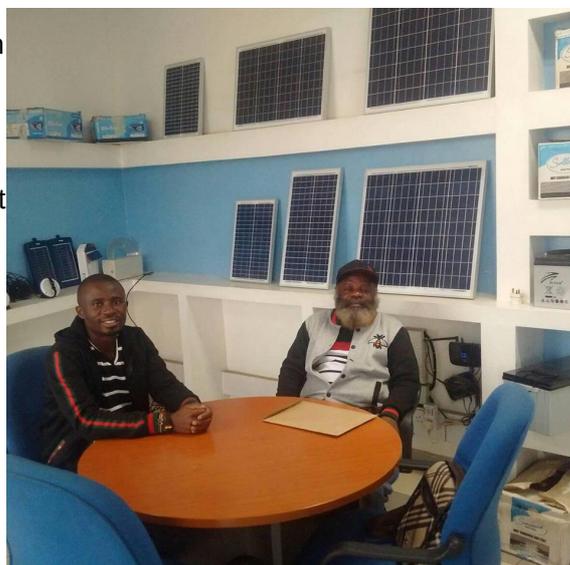
„Afrika ist anders“, ja, das stimmt. **Robert aus Burkina Faso** soll junge Kongolesen im Bau von **Solaren Home Systemen** ausbilden. Als das Projekt im Oktober von der *Bingo-Umweltstiftung* endlich bewilligt und die Einladung ausgesprochen war, kam die erste Überraschung: Eine „Ausreise-Genehmigung“ seiner Schulbehörde sei nötig, obwohl er in seiner Freizeit reisen wollte, in den Weihnachtsferien, doch er ist Beamter und dann kam die Hiobsbotschaft: Seine unmittelbare Schulbehörde gab sie ihm nicht! Schließlich wurde sie ganz oben im Schulministerium der Hauptstadt bewilligt, vier Wochen mussten wir darauf warten... Erst dann konnte reichlich spät der Visaantrag in der kongolesischen Botschaft eingereicht werden. Doch diese forderte neben allen anderen Dokumenten ein neues: ein „*Certificat Engagement de Prise en Charge*“ (eine Art Garantie- oder Bürgschaftserklärung). Und die war nur bei einer kongolesischen Behörde in der Provinzhauptstadt Bukavu für 120 Dollar zu bekommen. Auch das brauchte wieder Zeit, denn Bukavu ist fünf Stunden Busfahrt von Uvira entfernt. Die Unterschrift der offiziellen Einladung musste außerdem von einem kongolesischen Notar beglaubigt werden, der dafür natürlich auch Geld verlangt...

Ende November waren die Papiere vollständig und jetzt benötigt der kongolesische Bewilligungsprozeß mindestens drei Wochen: Der Pass ist nach Kinshasa geschickt worden, dort entscheidet ein Komitee im Außenministerium über Visa-Anträge aus aller Welt...

Wir hoffen, dass Robert rechtzeitig vor den Weihnachtsferien, die nicht lang sind, den Pass mit Visum zurückbekommt. Die Reise mit Übernachtung in Addis Abeba mußte gebucht werden. Sie braucht zwei Tage hin und zwei Tage zurück... Robert: „Ich bin stolz in den Kongo eingeladen worden zu sein!“

Auf der anderen Seite bemühen sich Antonius und Daniel in Kenia seit 10 Tagen die benötigten Solar- teile für diese **Solaren Home Systeme** zu kaufen. Kenia ist solartechnisch gut entwickelt und bietet Qualität. Robert soll die Teile dann mit den Jugendlichen zusammenbauen. Später – so haben wir berechnet - entstehen durch Verkaufseinnahmen und Kauf neuer Materialien mit denen weitere SHS produziert werden, neue Arbeitsplätze. Leistungsfähige Solare Home Systeme sind sehr begehrt... Netzstrom ist Mangelware im Ostkongo. Die Sonne scheint fast jeden Tag.

Doch auch der Einkauf von Kongolesen in der Millionenstadt Nairobi ist gar nicht so einfach, wenn sie nicht eine Tasche mit Kenia-Schillingen dabei haben, sondern diese stattdessen aus dem fernen Deutschland transferiert werden sollen. Beim ersten Händler war dies sogar ihr Glück, denn als dieser den „*Good Faith Letter*“ unserer Bank in Händen hielt, mit dem normalerweise die Zahlung des Einkaufs von der Bank garantiert



Antonius und Daniel auf solarer Einkaufstour in Nairobi

wird, warf er sie aus dem Laden und drohte mit der Polizei. Ich saß gerade in einem ICE der Bahn, als mich diese Nachricht per Handy erreichte und ich musste sofort unsere Bank auffordern, die Auszahlung zu stoppen, was gar nicht so einfach ist, wenn der „*Good Faith Letter*“ schon ausgegeben wurde. Aber glücklicherweise war das Geld noch nicht verloren. Später hörte ich, der Laden befindet sich im „verruftensten Viertel von Nairobi“... Woher sollten die beiden das wissen? Sie hatten von der Firma bloß ein „gutes Angebot“ bekommen...

Der nächste Händler wollte natürlich nicht warten, bis wir wieder über unsere schon eingekauften Kenia-Schillinge verfügten, sondern sofort Barzahlung von seinen Neukunden sehen. Womit wir vorher gar nicht gerechnet hatten: Ein direkter Transport mit einer Spedition von Kenia in den Kongo scheint nicht so einfach zu sein. Erst geht alles nach Kampala in Uganda und vor dort, möglicherweise mit einer anderen Spedition, weiter in den Kongo. Dort wartet der Zoll...

Als die Zahlung schließlich auf dem Konto der Firma war, wurden Antonius und Daniel von der Firma, eröffnet, die benötigte Menge sei gar nicht in Nairobi, sondern müsse erst bei ihrer Zentrale in der Hafenstadt Mombasa am Indischen Ozean bestellt werden... Also nochmal ein paar Tage warten! Was soll man dazu sagen? In zwei Wochen sollte Robert schon mit dem Seminar beginnen!

Ob er dann sein Visum hat und die Materialien in Uvira sind? Wenn alles klappt, ist die Gründung einer „Solar-Genossenschaft“ geplant. Dabei soll alles aus Afrika kommen: Die Ausbildung und die Solartechnik. Kein Containertransport aus Deutschland! Hört sich gut an. Ist aber leichter gesagt als getan...

Ja, auch das ist Afrika: Beim **Schulkreideprojekt** war noch keine einzige Lieferrechnung von den Schulen bezahlt, da stand schon eine Beamtin vom Steueramt vor der Tür und verlangte sofort und auf der Stelle Zahlung der Abgaben auf die Gehälter, auf welches die Arbeiter mit zwei- bis dreimonatigem Rückstand warteten. Glücklicherweise sind die Schulen inzwischen mit der Qualität der lokal hergestellten Schulkreide zufrieden und allmählich trudeln auch die Zahlungen ein. Die kleine Firma kann sich nicht über mangelnde Aufträge beklagen! Doch die Maschinen waren häufig reparaturanfällig und sind nicht leistungsfähig, so dass nicht genug produziert werden konnte. Schließlich haben wir in Kampala (Uganda) eine nagelneue Maschine gekauft, die rund 10.000 Kreidestücke pro Tag produzieren kann, also 100 Kartons im Wert von zusammen rund 100 Euro. Das rechnet sich, sodass der Kredit dafür bald zurückbezahlt sein kann.

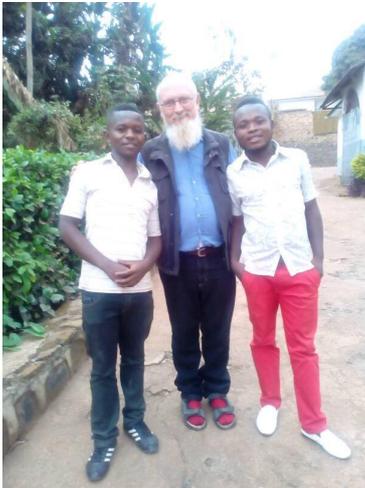
Die Beispiele zeigen, welche ganz alltäglichen Herausforderungen unsere „Überlebenshilfe“ jetzt zu meistern hat. All dies gehört nicht zu den „Kern-Kompetenzen“ einer Hilfsorganisation. Unsere Partnerorganisationen lebten bisher von einem Projekt zum nächsten. Sie hatten gelernt, diese einigermaßen sorgfältig durchzuführen und abzurechnen und dadurch kamen jeweils einige Dutzend Menschen in Arbeit und Brot, andere konnten insbesondere ihre Subsistenzlandwirtschaft verbessern. Dauerhafte Arbeitsstellen zu schaffen und selbst Einkommen zu erwirtschaften, das ist noch eine andere Liga... Doch in genau diese Liga müssen wir kommen, denn sonst machen unsere „Projekte“ keinen Sinn! Hierbei ist Beratung und Anschubfinanzierung nötig, auch Verlässlichkeit!

Diese Fragen sind in den anderen LHL-Projektländern ganz ähnlich! Deswegen planen wir für den 8.-10. Juni nächsten Jahres im *Welthaus Barnstorf* (Niedersachsen) ein Seminar mit der Frage

„Was ist Hilfe zur Selbsthilfe?“ Man liest immer, die Entwicklungshilfe sei so etwas, aber wenn man konkret daran geht, ein Projekt zu „kommerzialisieren“, dann türmen sich die Probleme und man möchte am liebsten aufgeben und sich wieder auf die Verteilung von Almosen konzentrieren...

Doch genau das soll bei uns nicht geschehen. Afrika ist zwar „anders“, trotzdem funktioniert manches hervorragend und manchmal sogar besser als in Europa (beispielsweise bei kleinen Handwerkern:

Schuhmacher, Schneider usw. die alle noch vorhanden sind...). Über Handys lassen sich kleine Bankgeschäfte abwickeln. Mechanisch betriebene Autos werden fast in jedem Dorf repariert und vieles mehr. Trotzdem ist manches der tropischen Welt fremd und lässt sich nur schwierig regeln. Vor allem scheint's sind die Menschen eher für die Behörden da als umgekehrt. Das ist vermutlich das schwierigste Entwicklungshindernis... und ob die offizielle Entwicklungshilfe das genug im Blick hat?



Destin und Joseph sind Waisenkinder und haben das Schusterhandwerk gelernt

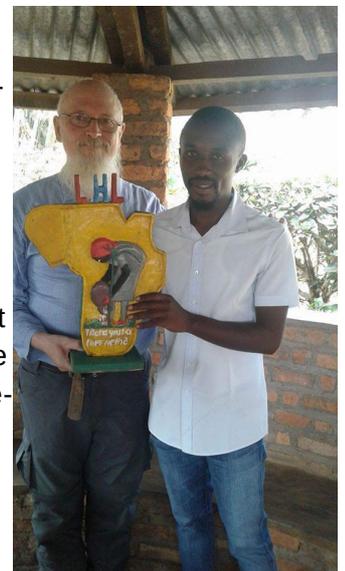
Aller Anfang ist schwer, doch wenn die ersten Schritte getan sind und Erfahrungen vorliegen, wird alles einfacher. Wir müssen vor allem dafür sorgen, dass die richtigen Leute engagiert werden. Die finden sich bei der inzwischen gut ausgebildeten Jugend, die hochmotiviert ist, ihr Land aufzubauen. Das ist etwa **Erick**, der Manager unserer Schulkreideproduktion, ein Betriebswirt. Das ist

Destin, der in einer Genossenschaft von Schustern arbeitet. Das ist **Thierry**, der sich über Internet-Cafés und Restaurants zu einem Unternehmensberater mit einem Herzen für die Nöte seiner Mitbürger hochgearbeitet hat. Das ist **Innocent**, ein Banyamulenge, der sehr erfolgreich kleine Genossenschaften für die Milchproduktion aufgebaut hat, die bisher am Straßenrand nach Uvira ihre Milch

verkauften, die aber künftig eine Direktvermarktung in der Stadt haben können. Sie haben ihre Kühe auf Heuverfütterung umgestellt, was für andere Partner von uns sehr aktuell ist... Das ist **Ferdinand**, ein Ingenieurstudent, der tagelang versucht, eine unserer Schulkreidemaschinen zu reparieren und als Bezahlung 10 Dollar akzeptiert, weil er „seinem Volk helfen will“ und der einen „ehrlichen Kongo“ sucht. Jetzt will er Bewässerungssysteme studieren, um den Bauern helfen zu können das ganze Jahr über zu ernten. Das ist **Guillain**, der erfolgreich ein englisches Sprachinstitut betreibt und inzwischen sehr aktiv ist, um Solarkocher im Kongo zu verbreiten. Das ist **Nsiku**, der durch die Dörfer zieht und den holzsparenden Lorena-Lehmofen baut... Das ist **Jeanclaude**, der Planungswissenschaften gelernt hat und schon einige unserer Partner berät. Das ist **Princito**, der mit anderen jungen Leuten in Bukavu regelmäßig Müll sammelt und demnächst von einer Schweizer Organisation einen Müllwagen finanziert bekommt. Der Eigenanteil wird vom Verkäufer des Müllwagens als Kredit aufgebracht, der die Initiative unterstützenswert findet.



Erick, Chef der Schulkreidefirma, ist sich nicht zu schade, die Maschinen zu reinigen.



Princito will Bukavu müllfrei machen und hat einen Künstler beauftragt, das LHL-Logo in Holz zu schnitzen

Manches davon geschieht ohne unsere finanzielle Hilfe oder mit nur ganz kleinen Unterstützungen, aber mit „Facebook“ und „Whatsapp“-Beratung. Alle diese jungen Leute und viele andere geben mir Hoffnung für den Kongo. Sie unternehmen etwas und wollen ihr Land aufbauen. Sie brauchen keinen Präsidenten und keine starke Regierung. Die sollen gefälligst für bessere Straßen sorgen, die Korruption und die Kriminalität bekämpfen und dem Volk dienen, nicht ihrem Geldbeutel!

Diese jungen Leute und ihre Freunde brauchen ein einigermaßen stabiles Umfeld, in dem sie sich vernetzen können. Der Kongo hat eine Jugend, die etwas kann und die ihr Land liebt. Sie muss gefördert werden! Eine Generation vorher war der Kongokrieg und die gut ausgebildeten jungen Leute flüchteten damals ins Ausland, beispielsweise auch nach Deutschland. Viele von ihnen waren damit für die Entwicklung ihrer Heimat verloren, alles stagnierte. Heute muss eine aktive und praktisch gesinnte, teilweise gut ausgebildete kongolesische Jugend ermutigt werden. Sie müssen ehrliche und gerechte Beziehungen kennenlernen und für deren Einhaltung in ihrer Heimat kämpfen.



Sie fragen sich vielleicht, wo bleiben denn die Frauen? Viele haben noch nicht einmal Lesen und Schreiben gelernt. In der Ruzizi-Ebene werden derzeit mit Unterstützung der Stiftung Demokratie im Alltag 300 junge Frauen alphabetisiert. Dies war ihr Wunsch und sie machen begeistert mit! Wir könnten solche Kurse für Tausende von Frauen einrichten. Das geht noch nicht, aber immerhin verbessert sich auch mit unseren holzsparenden Öfen ihr Alltag erheblich!

Wir danken ganz herzlich für jegliche Unterstützung dieser Arbeit. Wir sind auf Spenden angewiesen:

Viele Zuschüsse sind nur möglich, wenn wir ausreichend Eigenmittel durch Spenden nachweisen können. Bitte helfen Sie uns weiterhin mit Ihrer einmaligen oder regelmäßigen Spende oder mit einem Dauerauftrag! Online-Spenden sind über unsere Internetseite möglich!

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie ein frohes, gesegnetes Weihnachtsfest und ein friedliches Neues Jahr.

Herzliche Grüße aus dem winterlichen Düsseldorf

**Spendenkonto: Lernen Helfen Leben e.V.
DE70280641790135875803 Volksbank Vechta
GENODEF1VEC**

Verwendungszweck: Überlebenshilfe Ostkongo

Lernen Helfen Leben ist nach dem letzten uns zugestellten Freistellungsbescheid des Finanzamts Vechta vom 06.10.17, St.-Nr.68/201/0661 wegen Förderung der Volks- und Berufsausbildung sowie der Studentenhilfe und Förderung der Entwicklungshilfe als ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt.